

## Thema: AN DIE BEGNADETEN

nach einer Idee von Pfr. Robert Seitz; erzählt von Pfr. Daniel Eschbach  
22.12.2019 in der EMK Adliswil

In der Adventszeit haben Engel jeweils besonders viel zu tun. In diesem Jahr war es nicht anders. Auch der kleine Engel Angelo war seit Anfang Dezember fast pausenlos unterwegs. Dennoch war er keineswegs fertig mit seinen Aufträgen. Einen kleinen Jungen sollte er zum Beispiel dringend trösten. Dessen bester Freund war vor kurzem an den Genfersee umgezogen und nun fühlte sich der Kleine schrecklich einsam. Dann war da eine kranke Mutter, die dringend neue Kraft und Zuversicht brauchte. Und dann durfte man natürlich all die Leute nicht vergessen, die auf der Suche nach Geschenken fast verzweifeln. Jahr für Jahr redeten sich die Engel fast ihre Zunge wund, um die Menschen daran zu erinnern, worauf es beim Schenken ankommt. Nicht teuer müssen die Geschenke sein. Aber von Herzen sollen sie kommen... und an Gottes Geschenk an die Menschen erinnern. Der kleine Engel Angelo hatte also wenige Tage vor Weihnachten noch alle Hände voll zu tun.

Und gerade eben war noch ein Spezialauftrag dazu gekommen, von ganz oben. Der war nun zuallererst an der Reihe. Ein Spezialauftrag. Ein bisschen gebauchpinselt fühlte sich Angelo ja schon. Aber er fand auch, dass der grosse Gabriel dafür eigentlich geeigneter gewesen wäre. Ausserdem hätte der mehr Zeit gehabt hätte. – Nur, Was wollte man da schon machen? Er war ja kein Protestant, sondern ein Engel. Engel sind Diener. Ihr Job ist es, zu tun, was verlangt ist.

Eine schöne Aufgabe war es ja. Eine wichtige Weihnachtsbotschaft war zu überbringen. Auf dem Brief las er die Adresse: *'An die Begnadeten in Adliswil'*. Geradezu ein Traumjob: Begnadeten eine Botschaft Gottes auszurichten. – Bloss: Wo dieses Adliswil nur liegen mochte? Zürich hatte er sofort gefunden. Aber dann geriet er zu weit nach Norden. Die Lichter des Flughafens zogen ihn an, irritierten ihn aber auch. Und ein Verkehr war das hier, nicht nur auf den Strassen, sondern auch in der Luft. Als wollten alle vor dem Lärm und der Hektik fliehen und Stille suchen – ausgerechnet in Maschinen, die ein wenig wie ein Gewitter klangen ... Lange drehte Angelo seine Kreise vergeblich. Erst als er einem startenden Flugzeug auswich, geriet er über einen See und entdeckte bald darauf sein Ziel endlich doch. Sein Suchflug erinnerte ihn daran, wie der grosse Gabriel einmal erzählt hatte, dass er – vor langer Zeit - in den Bergen von Israel ein kleines Dorf fast nicht gefunden hätte. Nazareth könnte der Ort geheissen haben. Warum ihm das wohl gerade jetzt in den Sinn kam?. War es, weil Gabriel damals auch suchen musste? Oder war es etwas anderes? Gabriel hatte erzählt, dass er damals zu einer jungen Frau – besser gesagt, einem Mädchen (eine 12jährige ist ja noch nicht ganz eine Frau) - namens Maria geschickt worden war. Und die hatte Gabriel damals im Namen Gottes als Begnadete (vgl. Lk 1,28) anreden sollen. Das war ja genau das gleiche Wort, das jetzt auch auf seinem, auf Angelos Brief stand: *An die Begnadeten in Adliswil*.

Item, endlich kam Angelo's Suche zu ihrem Ziel und er sein Ziel dann doch und landete eine gute Woche vor Weihnachten in Bülach. Doch damit war seine Aufgabe ja noch nicht gelöst. Nun musste er die Begnadeten auch noch finden. Das erwies sich als weit schwieriger als er gedacht hatte.

Einen ganzen Tag lang ging er im Ort umher. Er sah Kinder, die in die Schule und später wieder nach Hause gingen. Er sah Erwachsene, die auf den Bahnhof oder zu den Bussen rannten. Er sah Leute, die schwer beladen aus den Geschäften kamen und sich mühsam nach Hause schleppten. Viele waren auch im Auto unterwegs. Doch immer, wenn der der kleine Engel jemandem ins Gesicht sah, entdeckte er Müdigkeit, Stress und Enttäuschung. Ganz abgekämpft sahen manche Leute aus. Andere schauten so ausdruckslos vor sich auf den Boden, dass der kleine Engel richtig erschrak. Jedenfalls entdeckte er keinen, der aussah, als ob er besonders begnadet gewesen wäre. Das gab Angelo schon zu denken. Und als er nach einem ganzen Tag im Städtchen noch keine Spur von jemand Begnadetem entdeckt hatte, merkte er, dass er die Sache anders anpacken musste. Ausserordentliche Situationen erfordern spezielle Massnahmen. Und so beschloss er schliesslich, am nächsten Tag die Leute direkt anzureden. Irgendjemand musste doch wohl wissen, wo in Adliswil die Begnadeten zu Hause waren.

Am nächsten Morgen ging der Engel Angelo zunächst zum Bahnhof. Er hatte gesehen, dass da sehr viele Leuten unterwegs waren. Und er versuchte, die Leute nach den Begnadeten zu fragen. Doch er kam schlecht an. Einer, der mit dem Kopf ganz seltsam wippte, schien ihn gar nicht zu hören. Irgendetwas kleines, schwarzes steckte in seinen Ohren. Ein anderer murrte, ob er denn nicht sehe, dass er am Checken der News sei. Dabei wolle er keinesfalls gestört werden. Dabei schaute er Angelo nicht etwas, sondern starrte dauernd auf irgend ein kleines Ding in seiner Hand. Die meisten Leute kamen so knapp auf den Zug, dass gar keine Zeit blieb, um sie noch anzusprechen. Alle mussten sie in die Schule oder zur Arbeit. Und sie hatten weder Augen noch Ohren für etwas anderes.

Mit der Zeit ging Angelo weiter zur Migros. Da wurden auf der Strasse Weihnachtsbäume verkauft. Vielleicht würde er da als Engel auffallen und beachtet werden. Doch weit gefehlt. Es war zwar ein reges Kommen und Gehen. Zwar stiegen viele Leute aus den Bussen. Manche rannten in die Migros, zur Bank oder zum Bäcker. Doch es war, als wäre Angelo gar nicht da. Der kleine Engel wurde kaum beachtet. Nur einer, der ihn mit dem Auto fast über den Haufen fuhr, sah ihn nachher böse an und machte mit der Hand seltsame hektische Bewegungen. Keine Ahnung, was das bedeuten sollte. - Dann nahm Angelo all seinen Mut zusammen und ging auf eine Frau zu, die gerade über die Strasse gelaufen kam. Doch sie rief schon von weitem: *"Aus dem Weg. Ich hab's eilig und überhaupt, ich habe diesen Monat schon dreimal gespendet. Das reicht ja wohl."*

Da er hier auch kein Glück zu haben schien, ging Angelo schliesslich weiter und kam zu einem Schulhaus. Schon von weitem hörte er, dass gerade Pause sein musste. Und als er dort ankam, war er im Nu von einer ganzen Schar Kinder umringt. Die nahmen ihn wenigstens wahr. Und sie redeten auch eifrig auf ihn ein und fragten wild durcheinander: *"Bist Du neu in der Schule?" - "In welche Klasse gehst Du?" - "Woher kommst Du?" - etc.* Es dauerte eine ganze Weile, bis Angelo antworten

konnte: *"Nein, nein, ich gehe nicht mehr zur Schule. Ich muss nur einen Brief abgeben in Adliswil. Kennt Ihr euch hier vielleicht aus?"* Natürlich kannten sie sich aus. *"Wohin musst Du denn?"* – Angelo zog seinen Brief aus der Tasche und las den Kindern die Adresse vor: *'An die Begnadeten in Adliswil.'* – *"Nein"*, erklärten die Kinder, *"wir kennen niemanden, der so heisst. Und was ist das überhaupt für eine Sprache?"* Der kleine Engel erklärte ihnen, dass das Wort ursprünglich aus Israel kam. Doch da winkten die Kinder erst recht ab: *"Nein"*, sagten sie noch einmal, *"Die Ausländer hier kommen aus Italien und vom Balkan. Amerikaner hat es auch und viele aus Sri Lanka und aus Eritrea. Aber einen aus Israel haben wir bestimmt noch nicht getroffen."* Und ein Mädchen überlegte: *"Die Adresse ist wohl falsch."* – Darüber dachte der kleine Engel gründlich nach, als er weiterging. War da vielleicht tatsächlich im Himmel ein Fehler passiert? Aber nein, das konnte nicht sein. Im Himmel war noch nie ein Brief falsch adressiert worden. Und es war auch noch keiner als unzustellbar zurückgeschickt worden. Der kleine Engel musste eben weitersuchen.

Er spazierte der Sihl entlang und sah dort auf einer Bank drei Jungs sitzen. Als die ihn kommen sahen, versteckten sie schnell noch etwas hinter ihrem Rücken. Aber das interessierte den kleinen Engel im Moment sowieso nicht, obwohl: In ihrer Nähe roch es seltsam, als hätte eben noch etwas gebrannt. Doch die Begnadeten zu finden, das war jetzt viel wichtiger. Also fragte er die drei Jungs, ob sie etwas wüssten. Aber die verstanden das Wort auch nicht. Da fragte er weiter, ob sie denn noch nie etwas von einem begnadeten Sportler oder Sänger oder Künstler gehört hätten. Doch, das hatten sie natürlich, und sie begannen auch gleich zu diskutieren, welcher Fussballer den begnadetsten Schuss habe. Das verstand nun der Engel nicht ganz. Aber er fragte die Jungs, ob sie vielleicht die Begnadeten in Adliswil seien. Doch da wehrten sie ab: *"Sportler, Künstler und Sänger sind beliebt. Wir aber sind alles andere als beliebt. Viele Erwachsene rümpfen die Nase oder schütteln die Köpfe, wenn sie uns sehen. Sie reden von 'Gofen' und von Lumpenpack und lamentieren darüber, wieviel wir den Staat kosten würden. – Nein, mit den Begnadeten können nicht wir gemeint sein."*

Am Nachmittag gingen dem kleinen Engel die Ideen langsam aus. So schaute er noch in einem Restaurant vorbei und fand dort zwei Männer, die trübselig in ein halbleeres Glas Bier starrten. *"Begnadete suchst Du? Und da kommst Du ausgerechnet auf uns?"* spotteten sie. *"Das kann doch nicht dein Ernst sein!"* Der eine hatte sich an diesem Tag auf der Suche nach Arbeit gleich zweimal ohne Erfolg in einer Firma vorgestellt. Und der andere war vor wenigen Wochen vorzeitig pensioniert worden, gegen seinen Willen. *"Ich komme mir vor wie auf dem Abstellgleis und weiss gar nicht, was ich mit meiner Zeit anfangen soll"*, jammerte er.

Draussen auf der Strasse traf der kleine Engel dann noch eine alte Frau. Er hatte die Hoffnung zwar unterdessen fast verloren. Dennoch versuchte er es. Aber sie war es auch nicht. Sie war krank. Die eigene Wohnung zu unterhalten, ging mehr und mehr über ihre Kraft. Andererseits wollte sie nicht ins Altersheim. *"Da wirst Du erst recht krank!"*, behauptete sie, *"weil Du Deine Unabhängigkeit verlierst!"* Aber sie wusste nicht, was sie tun sollte. Die Jungen im Haus schienen nur darauf zu warten, dass sie endlich nachgab. Sie waren zwar nett und sagten auch nichts dergleichen. Aber zwischen den Zeilen meinte sie doch immer wieder etwas zu hören wie: *"Mach uns doch endlich Platz!"*

Die letzten beiden, mit denen der kleine Engel an diesem Tag redete, kamen vom Zug. Der eine hatte erst seine Frau verloren, von noch kleinen Kindern weg. *"Krebs"*, sagte er nur und zuckte mit den Schultern. *"Nun muss ich mich irgendwie allein mit den Kindern durchschlagen, Vater und Mutter, Brötchengeber und Aufgabenhilfe sein und daneben noch den ganzen Haushalt besorgen. Was bitte soll daran begnadet sein?"*

Eine junge Frau erwischte Angelo zuletzt noch. Doch auch sie wusste nur zu klagen: *"Ich bin eine Rabenmutter"*, sagte sie. *"Ich habe den falschen Mann geheiratet. Zwar habe ich ihn unterdessen weggeschickt. Doch nun fühle ich mich so einsam, dass ich ihn fast wieder zurückholen wollte, ganz egal, was er mit mir macht. Und für die Kinder habe ich überhaupt keine Kraft mehr. Ich dringe auch gar nicht mehr zu ihnen durch und sie machen, was sie wollen – selten etwas Gutes. Der ältere war heute den ganzen Tag auf dem Polizeiposten. Er musste irgendetwas abarbeiten ... Begnadet? ich? Vergiss es."*

Es war wieder dunkel geworden und niemand war mehr auf der Strasse. Der kleine Engel Angelo war nun wirklich ratlos ... und auch traurig. Haben denn die Menschen wirklich so ganz und gar vergessen, warum Jesus auf die Welt gekommen ist? Wissen die wirklich überhaupt nicht mehr, worum es an Weihnachten geht? – Weihnachten, so hatte er es in der Engelschule gelernt, bedeutete doch, dass die Gnade auf der Welt erschienen, sichtbar, begreifbar geworden war im Menschen Jesus von Nazareth. Es ging doch darum, dass Gott alle mit seiner Gnade anstecken wollte. Begnadet war doch nicht, wer etwas besonders gut konnte oder wer es besonders gut und bequem hatte im Leben. Sondern begnadet war, wer sich auf Jesus, auf die in ihm sichtbare Gnade Gottes einliess. Wer sich einnehmen, erfüllen, meinestwegen auch einwickeln liess von der Gnade Gottes – der oder die ist doch begnadet.

Leider hörte niemand die Predigt, welche der kleine Engel vor sich hin murmelte. Und so steckte er nun wirklich im Dilemma. Er musste unbedingt weiter, um auch die anderen Aufträge noch rechtzeitig vor Weihnachten erledigen zu können. Aber er musste auch dafür sorgen, dass die Himmelsbotschaft die Begnadeten in Adliswil erreichte.

Im Nachdenken hatte er nicht so genau darauf geachtet, wo er hinging. Er war von der Sihl weg ins Quartier geraten und stand jetzt vor einem ziemlich hohen Gebäude mit Backsteinmauern. An anderen Orten hatte er schon alte Fabriken mit solchen Wänden gesehen. Aber als er etwas näher ging, sah er, dass das Haus als Kirche angeschrieben war. *'Das ist es!'* durchzuckte es den kleinen Engel. Wo, wenn nicht hier, müsste jemand etwas mit dem Wort begnadet anfangen können? Es war zwar dunkel im Gebäude und abgeschlossen. Aber das Schloss, das einen Engel aussperrt, ist noch nicht erfunden. Angelo ging hinein und die Treppe hoch. Engel können ja auch im Dunkeln ganz gut sehen und so entdeckte er den Weihnachtsbaum im Saal. Das nährte die Hoffnung in ihm. Doch, sagte er sich, die wissen wohl noch etwas von der Gnade. Ich lege den Brief einfach vorne hin, gleich zum Adventskranz. Dann wird ihn schon jemand entdecken und ihn lesen, vielleicht sogar im Gottesdienst vorlesen. Und dann kommt die Himmelsbotschaft doch noch an.

Genauso machte er es. Angelo deponierte seinen Brief und verschwand dann, um zu tun, was vor Weihnachten sonst noch so alles getan werden musste.